



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Rettungsschirm 2

Zielscheibe Grünberger Humors beim Gallusmarkt ist sonst eher Laubach. Gestern aber nahm Gerhard Lippert beim Fröhlichschoppen Griechenland aufs Korn. Er erschien auf der Bühne mit einem „Rettungsschirm“ und verriet gleich zwei Rezepte, wie man schuldenfrei wird. Das erste: Die Energie, die man ins Demonstrieren steckt, lieber ins Arbeiten investieren. Das zweite: Einen Geldschein, den jemand einem ausgeliehen hat, in einer Stafette reihum zum Bezahlen der Schulden nutzen, bis er wieder beim ursprünglichen Leihnehmer angelangt ist. Wenn ihn der rechtmäßige Eigentümer dann wieder anholt, sind alle schuldenfrei, ohne dass es irgendjemanden etwas gekostet hat. Es soll Fröhlichschoppengäste geben, die jetzt darauf warten, dass dieses Rezept tatsächlich von der großen Politik ausprobiert wird...

Kurz berichtet

Woodland Crew Party

Black Beats vom Feinsten von Resident DJ Errol erwartet die Besucher der nächsten Woodland Crew Party heute Abend ab 22 Uhr im White Elephant, Bahnhofstraße 80. Der Eintritt kostet fünf Euro. (red)

Psychedelic-Bluesrock

„Ginger“ heißt ein heißblütiges Quartett aus Zürich, das 40 Jahre alte Riffs gekonnt entstaubt, als hätten sie sie eben gerade selbst erfunden. Heute Abend stellen die Schweizer ab 20.30 Uhr im Café Amélie ihr neues Album „Seahorse“ vor. Die Musiker servieren eine Mischung aus bluesigen, funkigen und rockigen Elementen, gewürzt mit einer Prise Psychedelic à la Pink Floyd. Auch „Daturana“ aus Marburg ist mit Psychedelic-Bluesrock mit von der Partie. Der Eintritt kostet drei Euro. Morgen sind dann ab 21 Uhr der Singer/Songwriter Scott Arbogast aus Portland (Oregon) sowie Rainstick Cowbell zu Gast. sArbogast schöpft musikalisch von Joe Pug, M. Ward, Billy Bragg, Woodie Guthrie, und Jeremy Enigk. Cowbells Handwerk ist eine dichte und dringende Botschaft für Zeiten des Konfliktes. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. (red)

„Piece of Janis“

Mit „Piece of Janis“ spielt heute Abend ab 21 Uhr eine der erfolgreichsten Janis-Joplin-Tribute-Bands Deutschlands im Irish Pub. Die Band hat im Jahr zirka 30 Auftritte von großen Festivals bis zum kleinen Club. Der Eintritt kostet zehn Euro. (red)

„Urlaub fürs Gehirn“

Bereits vor zwei Jahren hielten sie das Gießener Publikum in Atem: Am Dienstag, 18. Oktober, kommen die Hip Hopper von K.I.Z wieder nach Gießen und präsentieren in den Hesseshallen ihr neues Album „Urlaub fürs Gehirn“. Beginn ist um 20 Uhr (Einlass ab 19 Uhr). In ihren Liedern behandeln sie mit skurriler Humor Themen wie die Einsamkeit des modernen Stadtbewohners, den täglichen Überlebenskampf mit einem unterbezahlten Job oder die Vorteile des Kiffens. Karten sind im Vorverkauf für 22 Euro (zzgl. Gebühren) unter www.muk-giessen.de, www.adticket.de, im Dürerhaus Kühn und in der Tourist Information sowie für 25 Euro an der Abendkasse erhältlich. (red)



„Sehnsucht Süden“ mit Motiven aus Flora und Fauna

Aquarellierte Blei- und Buntstiftzeichnungen zeigt jetzt Karin „Moravia“ Steffek in der Galerie der Apotheke am Oswaldsgarten. „Die Malerin des Lago Maggiore“ präsentiert unter dem Motto „Sehnsucht Süden“ emotionalisierte, zuweilen mit magischem Strahlen verstärkte Motive der Flora

und Fauna dieser Region. Steffek, Jahrgang 1942, studierte bis zum ersten Staatsexamen Kunstszene in Gießen und arbeitet seither als freischaffende Künstlerin. Sie lebt in der Region. Steffek beherrscht ihr Handwerk und versteht es, ihre routinierten Kompositionen nachdrücklich und konsequent

bis ins Detail zu romantisieren. Die Anstrengung der Gestaltung lässt jedoch eine gewisse Künstlichkeit entstehen; gelegentliche Ansätze zur Verfremdung bleiben streng im Zaum. Bis auf Weiteres in der Galerie der Apotheke am Oswaldsgarten zu den üblichen Öffnungszeiten. hsc/Foto: Schultz

Ein Kriminalroman vermittelt Geschichte

Im Berlin der 30er Jahre: Volker Kutscher stellt im Literarischen Zentrum „Goldstein“ vor

GIESSEN (kjf). Abraham Goldstein, genannt Abe, ist ein Gangster aus Brooklyn und taucht in Berlin auf. Es ist das Jahr 1931, die Wirtschaftskrise treibt auf ihren Höhepunkt zu. Nicht nur zwischen den politischen Banden von SA und Rotfront herrscht die brutale Gewalt, auch die kriminellen Banden stehen Chicagos Gangstern in nichts nach. Kommissar Gereon Rath hat den Auftrag, Abe Goldstein zu beschatten.



Dritter Fall des Berliner Ermittlers Gereon Rath: Volker Kutscher liest aus „Goldstein“. Foto: Frahm

Auch in seinem dritten Kriminalroman führt Volker Kutscher die Leser wieder in den Hexenkessel Berlin. Im Rahmen des Krimifestivals gastierte der Wahl-Berliner im Literarischen Zentrum Gießen (LZG). 80 Besucher wurden zunächst mit einer Bilderschau eingestimmt.

Der Krimi beginnt im berühmten Kaufhaus De(s) We(stens). Alex und Benny, zwei junge obdachlose Gelegenheitsdiebe, lassen sich im Kaufhaus ein-

schließen, um Schmuck und Uhren zu stehlen. Was die beiden nicht ahnen ist, dass sie verraten wurden. Alex entkommt knapp und sieht auf der Flucht, wie ein

Polizist Benny über eine Balustrade stößt. Als Alex vom Hehler und Auftraggeber Kalli nur zwanzig Mark für die erbeuteten Uhren bekommt, ist sie endgültig bedient.

Gereon Rath langweilt sich inzwischen auf seinem Beobachtungsposten im Hotel Excelsior, in dem Goldstein wohnt. Der Gangster scheint es dagegen ganz ruhig hinzunehmen, dass er unter Beobachtung

Krimifestival

steht. Un Kalli befindet sich plötzlich in ungeahnten Schwierigkeiten. Denn der Versuch, einen geheimnisvollen Gangster zu erpressen, mit dem er stets nur über das Telefon Kontakt hatte, geht grandios daneben. Volker Kutscher las ruhig und unaufgeregt. Das Publikum wurde so langsam in die Spannung des Romans hineingezogen.

Das Krimifestival geht heute mit einem bekannten Tatortkommissar weiter: Ab 20 Uhr liest Gregor Weber bei Betten Lenth, Katharinenstraße 14, aus seinem Roman „Feindberührung“.

Über Weltmeere in den Wilden Westen

GIESSEN (red). Zum dritten Mal führte der Unterstufenchor des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums ein Musical auf. „Captain Chaos“, diesmal geht es über die sieben Weltmeere in den Wilden Westen, ist ein selbstinszeniertes Musical von Musiklehrer Johannes Adamitz. Tatkräftig unterstützt wurde der Chor vom neugegründeten Schulorchester unter Leitung von Martin Ballmeier. Auch die Schüler der umliegenden Schulen konnten sich an dem Stück erfreuen, denn dort fanden ebenfalls Aufführungen statt. Nach den Herbstferien beginnen dann bereits die Proben für das nächste „Captain Chaos“-Abenteuer – wohin die Reise diesmal gehen wird, ist noch geheim.



Schüler des Unterstufenchores des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums erzählen musikalisch die neuen Abenteuer von „Captain Chaos“. Foto: Frieze

Irgendwie gleich und doch verschieden

Zwillinge aus forensischer Sicht: Wissenschaftler geben Einblick in Fortschritte der Identifikationsmethoden

GIESSEN (kjf). „Wenn ich vor Gericht den Satz höre ‚Warten Sie, bis ich meinen Zwilling hole‘, war ich immer nur belustigt“, sagte Dr. Kerstin Kreutz. Nach ihrem Einstieg in die Zwillingforschung wisse sie nun aber, dass Zwillinge gar nicht so selten seien und es im Bereich des Möglichen liege, dass ein Delinquent einen Zwillingbruder habe.

„Aspekte der Zwillingforschung“ standen nun auf dem Programm des Krimifestivals im Mathematikum. Prof. Marcel Verhoff, Rechtsmediziner an der Justus-Liebig-Universität Gießen, und die forensische Anthropologin Kerstin Kreutz informierten die Zuhörer zunächst ausführlich über Mehrlingsgeburten. Immer wieder habe es in der Geschichte Zwillingspaare gegeben, die die Fantasie der Menschen beschäftigten, so Verhoff. Jakob und Esau, zwei alttestamentarische

Stammesgründer seien ebenso berühmte Beispiele wie die Gründer Roms, Romulus und Remus. In vielen alten Kulturen sei es aber auch üblich gewesen, einen oder beide Zwillinge nach der Geburt zu töten.

Krimifestival

Zwillingforschung werde in Deutschland nach den menschenverachtenden Experimenten der Nazis mit Skepsis betrachtet und die Ergebnisse der mörderischen Forschungen von Medizinern wie Joseph Mengele seien noch heute unter Verschluss. Für die Forensik sei das Zwillingenphänomen ein seltenes, aber spannendes Problem. Welche Möglichkeiten der Identifikation zur Verfügung stünden, sei von entscheidender Bedeutung. So

seien zwar die Muster der Fingerabdrücke bei eineiigen Zwillingen gleich, in den feinen Bereichen zwischen den Papillarleisten seien aber deutliche Unterschiede zu entdecken, so Kerstin Kreutz. Ein Fall wie im Raum Hannover, wo es noch vor wenigen Jahren zu einem Freispruch bei einem Bankräuber kam, weil die gefundene DNA der seines Zwillingbruders gleich war, sei heute nicht mehr zu befürchten, ergänzte Verhoff.

Inzwischen sei es gelungen, anhand der B-Zellen des Immunsystems eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten, da sich die B-Zellen aufgrund unterschiedlicher Umwelteinflüsse auch bei Zwillingen unterschiedlich ausbildeten. Vor der Pause baten die Wissenschaftler noch zu einem Gewinnspiel, bei dem es aktuelle Kriminalromane zu gewinnen gab. Nach zweieinhalb Stunden beendeten die Wis-



Prof. Marcel Verhoff und Dr. Kerstin Kreutz erklären, wie man eineiige Zwillinge unterscheiden kann. Foto: Frahm

senschaftler dann ihren spannenden Vortrag und standen noch für Fragen zur Verfügung.

Buch aktuell

„Jedes Konzert, jede Probe ist eine Sache auf Leben und Tod“

GIESSEN (rfi). Es ist ein faszinierendes Porträt, das Ulrike Kienzle nun vorgelegt hat. Unter dem Titel „Giuseppe Sinopoli: Komponist – Dirigent – Archäologe. Band 1: Lebenswege“ beschäftigt sich die Musikwissenschaftlerin mit einem der letzten universell gebildeten Musiker des 20. Jahrhunderts. Das Buch ist gut lesbar für den gebildeten Musikfreund geschrieben, die zahlreichen vorwiegend italienischen Originalzitate sind einfühlsam übersetzt.

Sinopoli, Jahrgang 1946, wurde in Venedig geboren und studierte zunächst Medizin. Er promovierte 1971 an der Universität von Padua mit einem Thema aus dem Fachgebiet Psychiatrie. Er interessierte sich schon früh auch für Musik und entschied sich schließlich gegen den Arztberuf und für den Beruf des Komponisten. Sein Lehrer waren unter anderem Bruno Maderna und Luigi Nono. Bald trat Sinopoli mit eigenen Kompositionen ans Licht der Öffentlichkeit, die er auch dirigierte.

Seinen Durchbruch als Dirigent brachte die Aufführung von Verdis „Macbeth“ an der Deutschen Oper Berlin im Jahr 1980, die ein fulminanter Erfolg wurde. In der Folgezeit komponierte er nach der Uraufführung seiner Oper „Lou Salome“ nicht mehr. Dieses Werk stellte aus seiner Sicht eine Rückschau auf die Neue Musik dar. „Jedes Konzert, jede Probe ist eine Sache auf Leben und Tod“, äußerte Sinopoli einmal.



Als Dirigent zu Weltruhm

Sinopoli beherrschte nicht nur fließend die lateinische und die griechische Sprache, sondern er kannte sich auch sehr gut in der Philosophie und der Geistesgeschichte aus: Denker wie Ludwig Feuerbach und Friedrich Nietzsche sowie Arthur Schopenhauer, dessen Philosophie er in Beziehung zu Richard Wagners „Parsifal“ setzte, waren ihm vertraut. So hielt er den Musikern bei den Proben oft geistesgeschichtliche Vorträge und die Musiker folgten seinen Gedankengängen. Später studierte er noch Archäologie und legte eine archäologische Dissertation vor.

In den 80er und 90er Jahren brachte er es als Dirigent in London, Rom, Bayreuth und Dresden zu Weltruhm. Ein Zitat Sinopolis verdeutlicht ganz besonders gut seine geistige Haltung zur Musik: „Das Wunder der Musik besteht darin: zu sein wie ein Licht, das eindringt in alle Räume des Tempels unserer Seele.“ Am 20. April 2001 starb Giuseppe Sinopoli am Pult der Deutschen Oper in Berlin während einer „Aida“-Aufführung.

Ulrike Kienzle, Giuseppe Sinopoli: Komponist – Dirigent – Archäologe. Band 1: Lebenswege, 669 Seiten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2011, 68 Euro.

„Ribelrabelrumm“: Eine szenische Klangcollage im TiL

GIESSEN (red). Quer durch alle Sparten wird bei „Nachtschattengewächs“ am späten Abend durch das Kunstbeet gepflügt – ohne Rücksicht auf Verluste und Konventionen. Schauspiel, Gesang, Tanz und Musik gehen dabei verrückte Verbindungen ein. Am Samstag, 15. Oktober, startet das junge Late-Night-Format mit „Ribelrabelrumm“ um 22 Uhr in die neue Saison. Die TiL-studiobühne wird dann wieder zum Schauplatz für ein schräges Überraschungsprogramm: Was passiert, wenn ein Schauspieler zwischen zwei Musikern wohnt und jeder dem anderen mit seiner Profession auf die Nerven geht? Eine unterhaltsame Jam-Session entsteht! Kommt nun auch ein Tänzer mit hinzu, der das klangliche Treiben durcheinander bringt und neu zusammenfügt, verbinden sich Bilder und Klang zu einem konträren aber spannenden Zusammenspiel. „Ribelrabelrumm“ ist eine szenische Klangcollage mit Texten und Gedichten unter anderem von Joachim Ringelnatz, Erich Kästner, Kurt Tucholsky und einer Werkzeugkiste voll mit Musik.

Karten für 6,50 Euro sind an der Theaterkasse, Johannesstraße 1, unter 0641/7957-60 /-61, an der Abendkasse oder unter www.stadtheater-giessen.de erhältlich.